

## Syngenta stoppt Gentechnik-Projekte in Europa

**Weltgrößter Agrochemiekonzern verlagert Biotechnologieforschung komplett in die USA**

von Hannelore Croll

Berlin - Der weltgrößte Agrochemiekonzern Syngenta aus Basel hat in Europa alle Feldversuche mit genveränderten Pflanzen und Saatgut-Sorten gestoppt. Syngenta steige zwar nicht aus der Gentechnik aus, sagte Syngenta-Forschungschef David Lawrence der WELT. Aber in Europa habe der Konzern wegen des Widerstands der Öffentlichkeit, hoher Genehmigungshürden und fehlender Märkte alle Projekte auf Eis gelegt. Die Biotech-Forschung wird komplett in die USA verlagert.

Mit seiner Skepsis neuen Technologien gegenüber schade sich Europa nachhaltig, warnte Lawrence. Es bestehe die Gefahr, ganz den Anschluß bei der grünen Gentechnik zu verlieren und anderen Kräften, vor allem in Asien und den USA, die Gestaltung der Spielregeln zu überlassen.

Syngenta hatte in Deutschland unter anderem Feldversuche durchgeführt, um Pilzkrankheiten des Weizens zu bekämpfen. Als die Felder immer wieder verwüstet worden waren, hatte Syngenta den mehrfach angesetzten Versuch endgültig für gescheitert erklärt. Auch aus Großbritannien hat sich das Unternehmen, das im Jahr 2000 aus den Agroddivisionen von Novartis und Astra Zeneca entstanden ist, nach vielen Rückschlägen zurückgezogen. Syngentas Institut im britischen Jealott's Hill bei London bleibt zwar das größte private Agro-Forschungszentrum der Welt. Dort wird nun aber ausschließlich auf konventioneller Basis geforscht.

Damit ist Syngenta dem Vorbild von Monsanto, Du Pont und Bayer Crop Science gefolgt, die allesamt ihre Biotechnologie-Aktivitäten in England aufgegeben haben. Für Großbritannien ist in diesem Jahr schon kein einziger Feldversuch mehr angemeldet, Deutschland ist auf dem besten Weg dorthin: Hier notiert die Europäische Kommission noch fünf geplante Freiland-Tests verschiedener Firmen und Forschungseinrichtungen. Die meisten Feldversuche sind für Spanien vorgesehen. Dort sind noch neun Projekte beantragt.

Dabei ist in Deutschland der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen nunmehr möglich, wenn auch nur unter strengen Auflagen. Der Bundestag hat nach langer Diskussion das rot-grüne Gentechnik-Gesetz verabschiedet. Wegen der strengen Genehmigungs- und Haftungsregeln bezweifeln Experten aber, daß es zum Gentechnik-Anbau in größerem Umfang kommt.

Auf Syngenta habe der Forschungsrückzug aus Europa vorerst keine spürbare Auswirkung, sagte Lawrence. Das Unternehmen erwirtschaftete ohnehin nur rund drei Prozent seines Umsatzes (2003: 6,6 Mrd. Dollar) mit genveränderten Produkten. Allerdings macht die Biotechnologie bei der Forschung einen deutlich höheren Anteil aus. Von insgesamt 727 Mio. Dollar, die Syngenta für Forschung und Entwicklung aufbringt, gehen 454 Mio. Dollar in den Pflanzenschutz, für 127 Mio. Dollar wird traditionelles Saatgut entwickelt, und 146 Mio. Dollar fließen in die Biotech-Forschung. Von den weltweit 19 000 Mitarbeitern sind fast 5000 in Forschung, Entwicklung und Technologie beschäftigt, ein großer Teil davon in den drei Haupt-Forschungszentren in der Schweiz, Großbritannien und im amerikanischen North Carolina.

Für sein Unternehmen habe sich aber erwiesen, daß klassische Methoden ohnehin häufig effektiver seien als die Biotechnologie, sagte Lawrence. "Wir haben bei Saatgut und Pflanzenschutz schon viel mit der Gentechnik experimentiert und sind oft gescheitert." Im Gegensatz dazu gebe es oft hervorragende Ergebnisse mit dem traditionellen Züchtungsansatz. Als bestes Beispiel steht die handliche Wassermelone "Pure Heart". Die Syngenta-Züchtung im Picknick-Format paßt nicht nur besser in den Single-Haushalt als das herkömmliche Großfamilienmonster, sondern hat auch eine dünnere Schale, ist kernlos und schmeckt am Rand genauso süß wie in der Mitte. Sie soll 2005 in Europa auf den Markt kommen, in den USA wird sie bereits verkauft.